

denn wollen, selbstverständlich nicht verschließen.
- Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Zustimmung bei der CDU)

Vizepräsidentin Frau Dr. Paschke:

Danke sehr, Frau Ministerin. - Für die SPD-Fraktion spricht die Abgeordnete Frau Dr. Pähle.

Frau Dr. Pähle (SPD):

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Erlauben Sie mir zu Beginn meiner Rede aus einem Beitrag der ehemaligen Wissenschaftsministerin Frau Edelgard Bulmahn aus einer Tagung der Friedrich-Ebert-Stiftung zum Thema „Karriere ohne Ende?! Arbeitsplätze für den wissenschaftlichen Nachwuchs“ zu zitieren. Frau Bulmahn sagte dort:

„Hervorragend ausgebildete junge Menschen sind der entscheidende Faktor für die Zukunftsfähigkeit unserer Wirtschaft, aber auch für die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft insgesamt. Sie entscheiden in einer zunehmend auf Wissen ausgerichteten Welt, ob wir unsere Stellung als eine der führenden Industrie-, Handels- und Kulturnationen behaupten können.“

Wenn man dieser Aussage zustimmt - ich denke, das sollte hier im Hohen Hause möglich sein -, muss man die Frage stellen, welche Konsequenz es dann für uns hat. Wenn wir heute über die Graduiertenförderung des Landes diskutieren, dann wird damit die Sorge der Hochschulen unseres Landes aufgegriffen, die sich bereits in einer Resolution des Akademischen Senats der Martin-Luther-Universität und des Rektorats der Kunsthochschule Burg Giebichenstein Halle ausgedrückt hat. Beide Hochschulgremien verweisen auf die enorme Bedeutung der Graduiertenförderung für die Förderung von wissenschaftlichem und künstlerischem Nachwuchs und für das Verbleiben dieser jungen, gut ausgebildeten Menschen im Land. Darum geht es uns ja an vielen Stellen.

Ich kenne das Argument: Neben der Graduiertenförderung gibt es noch zahlreiche andere Möglichkeiten, wissenschaftlichen Nachwuchs in der Promotionsphase im Land zu behalten, sei es über andere Stipendien oder Stellen. Die Bewerbung um eine Graduiertenförderung sei dann vielmehr eine der letzten Chancen für diejenigen, die sonst niemand unterstützen will oder kann.

Ich möchte diesem Denken gerne widersprechen. Vielmehr ist die Graduiertenförderung grundsätzlich eine Möglichkeit, qualifizierende Forschungsleistungen auch im Bereich der Grundlagenforschung oder in Bereichen, die eher über geringe Marktnähe verfügen, zu unterstützen. Sie steht da-

mit nicht besser da als andere Stipendien, aber sie steht halt auch nicht schlechter da.

Diese Argumente sind Beispiele, die für die Beibehaltung der momentanen Regelungen zur Graduiertenförderung sprechen. Um ein Zitat zu nutzen, das ich kürzlich in einer Diskussionsrunde gehört habe, in der es um dieses Thema ging:

„Diese Stipendiaten, die die Graduiertenförderung des Landes bekommen, sind nicht die letzten Gurken, sondern sind die Besten der Besten, die wir im Land haben wollen.“

Andere Argumente sprechen dennoch für eine kritische Bewertung des momentanen Systems. So wird von den Hochschulen bemängelt, dass die Laufzeit der Stipendien zu kurz gestaltet ist. Ebenfalls erscheint das Graduiertenstipendium eher unattraktiv, da es mit einem Grundbetrag von rund 900 € geringer ausgestattet ist als andere.

Diese Kritik muss angenommen werden. Sie zeigt, dass eine Neuregelung der Landesgraduiertenförderung notwendig ist. Ich sage es ganz deutlich: Die Umsetzung dieser kritischen Punkte wird dann bedeuten, dass wir weniger Studierende mit dem Landesstipendium fördern können, denn mehr Geld wird es auf keinen Fall geben.

Aber auch andere Punkte, die in der vergangenen Woche bei einer Diskussion in Halle angesprochen wurden, sind bei der Überlegung zur Neugestaltung der Promotionsförderung einzubeziehen. So sollten wir uns auch mit der Stellung von Promovierenden generell auseinandersetzen.

Die Studierenden, die mit einem Stipendium gefördert werden, befinden sich in einem statusfreien Raum. Das führt beispielsweise dazu, dass die insgesamt über verschiedene Varianten finanzierten, arbeitenden Studierenden, die eine Promotion vorantreiben - an der Martin-Luther-Universität sollen das ungefähr 2 000 sein -, sich nicht in der öffentlichen Statistik der Martin-Luther-Universität widerspiegeln, weil gar nicht bekannt ist, wie viele das sind. Sie arbeiten außerhalb der Universität. Sie haben Parteistipendien, andere Stipendien, und sie werden gar nicht erfasst. Das ist ein echtes Problem.

Das Verhältnis von Promovenden und Doktorvätern und -müttern ist auch immer ein Abhängigkeitsverhältnis, auch wenn es glücklicherweise in den meisten Fällen nicht ausgenutzt wird. Auch hierzu sind zum Teil Regelungen gewünscht und notwendig. Wenn wir uns mit dem Thema beschäftigen, sollten wir auch darüber reden.

Deshalb bitte ich Sie, der Überweisung des Antrages in den Ausschuss zuzustimmen. Dort können wir über verschiedene Aspekte diskutieren.

Eines möchte in diesem Zusammenhang auch sagen: Wir wissen, wie sich die Haushaltsentwick-

lung in unserem Land darstellt. Deshalb werden wir Prioritäten setzen müssen. Erst wenn wir diese Prioritäten im Wissenschaftsbereich gesetzt haben, wissen wir auch, wie viel Mittel wir für die Graduiertenförderung aufwenden können. - Vielen Dank.

(Zustimmung bei der SPD)

Vizepräsidentin Frau Dr. Paschke:

Danke sehr, Frau Dr. Pähle. - Für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN spricht die Abgeordnete Frau Professor Dr. Dalbert.

Frau Prof. Dr. Dalbert (GRÜNE):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hochgeschätzte Kolleginnen und Kollegen! In Anbetracht der Uhrzeit erlaube ich mir, nur zum Antrag zu sprechen. Ich beginne meine Einlassungen mit einem Zitat:

„Der wissenschaftliche Nachwuchs soll durch eine Ausweitung der Landesgraduiertenförderung unterstützt werden. Dabei muss sichergestellt werden, dass auch Absolventinnen und Absolventen der Hochschulen für angewandte Wissenschaften ... eine akademische Weiterqualifizierung anstreben können.“

Kommt dieses Zitat irgendjemandem bekannt vor? - Es stammt aus dem Koalitionsvertrag.

(Herr Gallert, DIE LINKE: Das ist unfair!)

- Entschuldigung, Herr Gallert, das war wirklich gemein; das gebe ich zu.

(Herr Borgwardt, CDU: Nur die Besten der Besten!)

Wir haben heute noch einmal gehört, dass eine Halbierung der Mittel für die Landesgraduiertenförderung angedacht ist. Ich glaube, bei aller sprachlichen Kreativität bedeutet diese Halbierung keine Ausweitung der Landesgraduiertenförderung.

Eine Reduzierung der Landesgraduiertenförderung ist aber in der Tat ein falscher Schritt.

(Zustimmung von Herrn Lange, DIE LINKE)

Warum ist das ein falscher Schritt? - Es ist ein falscher Schritt, weil wir die Besten der Besten im Lande halten wollen und halten müssen. Dabei geht es eben nicht nur um den Einstieg in Wissenschaftskarrieren. Vielmehr geht es dabei auch um den qualifizierten Nachwuchs für die Wirtschaft im Land. Früher hat man gesagt, das Studium ende erst mit der Promotion. Das ist in vielen Berufsfeldern noch immer so. Auch dafür promovieren wir.

Deswegen ist es auch richtig und gut, dass wir es den Fachhochschulen ermöglicht haben, in Kooperation mit Universitäten Promotionen vorzuneh-

men. Das ist auch deswegen wichtig, weil wir - das wissen Sie alle - einen strukturellen Nachteil im Land haben. Wir haben wenig FuE-Forschung, weil die Betriebe dazu nicht vorhanden sind. Auch an dieser Stelle muss der Staat kompensierend tätig werden. Das tut er unter anderem dadurch, dass er mit den Fachhochschulen und den Landesgraduiertenstipendien angewandte Themen in der Promotion befördert.

Deswegen ist es ein falscher Schritt, die Landesgraduiertenstipendien zurückzufahren. Ich bin froh, dass wir heute darüber sprechen können. Eine Überweisung des Antrages in den Ausschuss unterstützen wir ohnehin. Hätten wir über den Antrag direkt abgestimmt, hätten wir dem ersten und dritten Punkt Ihres Antrages zugestimmt.

Ich habe gesagt, ich möchte nur zum Antrag sprechen. Ich komme zu Punkt 2 Ihres Antrages. Herr Lange, über den zweiten Punkt Ihres Antrages bin ich erschüttert. Sie wollen doch nicht allen Ernstes die Frauenförderung so regeln, dass die Frauen auf die weniger attraktiven Landesstipendien abgeschoben werden? Das kann doch wohl nicht Ihr Ernst sein.

(Zustimmung bei den GRÜNEN - Minister Herr Stahlknecht: Hört, hört! - Herr Lange, DIE LINKE: Das steht doch da gar nicht! - Zurufe von der CDU)

Ich lese das so und das haben Sie eben auch noch einmal selber gesagt. Sie haben ausgeführt, eine Erhöhung des Anteils von Frauen am Landesgraduiertenstipendium sei ein wichtiges Mittel und es sollte nicht gekürzt werden, aber es sei auch nicht das attraktivste Mittel.

Wenn Sie das genauer betrachten, dann können Sie sehr oft feststellen, dass die männlichen Bewerber die attraktiveren, versicherungspflichtigen Stellen in den Forschungsverbänden erhalten und die Frauen die Stipendien bekommen. Das können wir doch nicht weiter befördern.

(Zustimmung von Herrn Striegel, GRÜNE)

Deswegen haben wir hier im Haus einvernehmlich gesagt, wir wollen auf eine Kaskadenquote in den Zielvereinbarungen abstellen. Das ist Frauenförderung, wie ich sie mir vorstelle, und nicht das Abschieben auf irgendwelche Stipendien, die schlechtere Bedingungen aufweisen.

(Zustimmung bei den GRÜNEN und von Frau Gorr, CDU)

Über den vierten Punkt Ihres Antrages, Herr Lange, habe ich graue Haare bekommen. Denn ich habe ihn nicht verstanden. Ich habe darüber gerätselt. Ich dachte, es sei die Aufgabe der Promovenden zu entscheiden, an welchen Stellen sie ihre Ergebnisse publizieren. Das können wir ihnen doch nicht vorschreiben.